

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringseljahre monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. Tel. 26 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.

**Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 251. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 9 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzessionen 25 Pf. Interesse müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 179.

Dresden, Freitag den 6. August 1915.

26. Jahrg.

## Die Einnahme der Weichselfestungen.

### Das Stadttinnere Warschaws von den Russen beschossen. — Weitere Fortschritte an der Narew-Front. — Die Räumung von Riga.

Wie unseren Lesern bereits durch das gestrige Telegramm des Hauptquartiers bekannt ist, ist die Festung Warschau in deutschem Besitz, und der österreichische Generalstabbericht von gestern teilt mit, daß auch Zwangorod von den Verbündeten genommen worden ist. Es stand schon seit einiger Zeit fest, daß diese Festungen sich nicht mehr lange halten können, und in Rußland war offen zugegeben worden, daß die Räumung dieser Festungen beabsichtigt sei. Aber nun ist die Einnahme dieser Festungen noch schneller gekommen als wohl viele erwartet haben. Besonders der Fall Warschaws kam überraschend. Die Russen waren offenbar schon seit langem damit beschäftigt, die Festung zu räumen und haben nun, als die verbündeten Truppen vor den Festungen standen, nur noch Nachhutgefechte geliefert. Die Einnahme der Festungen wird nun voraussichtlich zur Folge haben, daß auch die in Nord- und Südpolen gegen die Armeen von Hindenburg und Mackensen kämpfenden russischen Truppen sich möglichst schnell zurückziehen. Der Widerstand, den sie bisher geleistet haben, verfolgte ja offenbar nur den Zweck, zu verhindern, daß die von Norden und Süden her anrückenden Truppen der Verbündeten den Festungen Warschau und Zwangorod in den Rücken kamen und den dort stehenden Truppen den Rückzug abschnitten. Ob ihnen der Rückzug aus Polen östlich der Weichsel überhaupt noch möglich ist, ohne daß sie dabei ganz riesige Verluste erleiden, ist zum mindesten sehr zweifelhaft. Sowohl im Süden wie im Norden sind die verbündeten Truppen schon außerordentlich weit vorgerückt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sie die nach Osten führenden Bahnlinien in die Hände bekommen, ehe es noch den Russen gelungen ist, den wesentlichen Teil ihrer Truppen zurückzuziehen.

Es ist ja die schon seit langem kundgegebene Absicht der Russen, ihr ganzes Heer auf eine weiter im Innern Rußlands liegende Verteidigungslinie zurückzuziehen. Wahrscheinlich haben sie die Absicht, sich östlich vom Bug, gestützt auf die Festung Brest-Litowsk, in eine Defensivstellung zu begeben. Ob sie sich dort werden halten können, wird natürlich nicht nur von ihnen, sondern auch von den Armeen Mackensens und Hindenburgs und den mit ihnen gemeinsam kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen abhängen. Welche Absichten die deutsche Heeresleitung hat, kann natürlich nicht gesagt werden, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie jetzt, nachdem sie die Weichselfestungen im Besitze hat, nun auf die große Festung Brest-Litowsk, die ein außerordentlich wichtiger Eisenbahnknotenpunkt ist, aufsteuert.

Sehr bedenklich kann die Lage für das russische Meer selbst wenn es ihm gelingt, ohne allzu große Verluste die Linie Brest-Litowsk—Wielostok zu erreichen, immer noch durch das Vorgehen der deutschen Truppen in Kurland und Litauen werden. Die deutschen Vortruppen, die in Kurland östlich von Boniewitz vorrücken, sind der Bahnlinie Warschau—Wielostok—Wilna—Dünaburg—Petersburg wieder bedeutend näher gekommen, und bedrohlich sind für die Russen auch besonders die deutschen Operationen gegen den Njemen, wo wie bereits vor einiger Zeit gemeldet wurde, die Deutschen bereits vor Skowno stehen.

Bei den Verbündeten Rußlands war man ja auf den Fall Warschau seit langer Zeit vorbereitet, doch wird sicher die Tatsache, daß dies seit langer Zeit befürchtete Ereignis nun eingetreten ist, dazu beitragen, die trübe Stimmung, die nach den vorliegenden Nachrichten in London und Paris herrscht, zu verschlimmern. Die russische Heeresleitung hat immer erklärt, daß es sich nur um einen planmäßigen strategischen Rückzug handle, der die Stellung der russischen Armeen wieder stärken wird, aber im Westen weiß man ganz genau, welche große Gefahren für das englisch-französiche Heer mit den Erfolgen der Deutschen im Osten verbunden sind. Selbst wenn es den Russen gelingen sollte, den größten Teil ihres Heeres unbeschadet nach Osten zu retten, so wird doch zweifellos die Stellung der deutschen Truppen im Osten durch die Vertreibung der Russen aus Polen eine wesentlich bessere. Die Linie, die von den deutschen und österreichischen Truppen zu besetzen ist, wird wesentlich kürzer, und es ist wohl auch nicht zweifelhaft, daß bei dem russischen Heere für ziemlich lange Zeit von einer Offensivkraft keine Rede sein kann. Es werden also über kurz oder lang deutsche Truppenmassen im Osten frei werden, und nun kann das eintreten, was schon seit langem von den Engländern und Franzosen befürchtet worden ist, nämlich eine große, mit großen Truppenmassen und starker Artillerie durchgeführte Offensive im Westen.

Zur Besserung der Beziehungen der Alliierten im Osten werden die neuesten kriegerischen Ereignisse sicher

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 6. August. (Eingegangen nachm. 3.15 Uhr.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Der Kampf am Ringelkopf und südlich dauert noch an.**  
Durch unsere Abwehrgefechte wurden vier feindliche Flugzeuge zur Landung gezwungen; eines davon verbrannte, eines wurde zerstört.  
An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

In Kurland fanden in Gegend Popel (60 Kilometer nordöstlich von Boniewitz) und bei Nowarsk und Kurle (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.  
An der Narewfront, südlich von Lomza, machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigem Widerstande der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bugmündung und Narew durchstießen Einschließungsgruppen von Nowo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Wlendoftowo und drangen gegen den unteren Narew vor.

Unsere Luftschiffgeschwader belegten die Bahnhofsanlagen von Bjelelostok mit Bomben. — Wie in dem gestrigen Tagesberichte erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortschanze von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschossen sie seit gestern morgen das Stadttinnere Warschaws stark mit Artillerie und Infanterie; besonders scheitern die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlosses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaws natürlich durch solches Streufeuern kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht auf die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere über die Weichsel vorgebrungenen Truppen nahmen einige feindliche Stellungen; feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls von Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandrija wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

nicht beitragen. In Rußland ist man ja schon längst unzufrieden darüber, daß in letzter Zeit die Verbündeten den Russen nicht durch großangelegte Angriffe im Westen beigegeben sind. Aber die Franzosen und Engländer haben gute Gründe gehabt, diesem russischen Wunsche nicht nachzukommen. Sie wissen aus der Erfahrung, daß die Defensivkraft der im Westen stehenden deutschen Truppen trotz dem großen Kraftaufwande im Osten doch noch so groß ist, daß sie eine Offensive abschlagen können und daß die Verbündeten daher durch eine solche Offensive an den Ereignissen in Polen nichts hätten ändern können. Unter diesen Umständen wäre eine Offensive im Westen für die Engländer und Franzosen ein sehr gewagtes Stück gewesen. Jede derartige Offensive bringt ihnen eine große Schwächung, und sie müssen sich ihre Kräfte erhalten, um einer befürchteten deutschen Offensive möglichst kräftigen Widerstand zu leisten.

Ein Rückzug braucht ja nicht unter allen Umständen ein Zeichen der Schwäche eines Heeres zu sein. Wir wissen, daß Hindenburg im Herbst vorigen Jahres in Polen einen großen strategischen Rückzug durchgeführt hat und daß dieser strategische Rückzug nur eine Vorbereitung zu den großen Erfolgen war, die nachher von den deutschen Truppen auf den Schlachtfeldern Polens erzielt wurden. Aber welcher Unterschied ist doch zwischen dem strategischen Rückzug Hindenburgs und dem jetzigen Rückzug der Russen! Hindenburgs Heer war unmittelbar nach dem Rückzug imstande, den Russen kräftige Schläge zu verabfolgen. Das russische Heer ist, daran kann wohl kein Zweifel sein, demoralisiert und entmutigt und verliert täglich Tausende von Gefangenen. Hindenburg befand sich damals im feindlichen Land und zog sich nur bis an die Grenzen des eigenen Landes zurück. Die Russen dagegen überlassen durch ihren Rückzug eines ihrer wichtigsten und wertvollsten Gebiete dem Feinde. Polen ist eines der bedeutendsten Industriegebiete Rußlands, und auch für das russische Heer muß es sehr nachteilig sein, daß dieses Gebiet nun vollständig für die Lieferung von Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen ausbeidet. Ein solches Land wird natürlich von einem Heerführer nicht so leichtfertig aufgegeben. Die Überlassung eines solchen Gebietes an den Feind ist ein Zeichen von großer Schwäche, und es gehört wahrlich ein eigenartiger Mut dazu, daß die russischen Minister in demselben Augenblicke, wo ihre Truppen einen so deutlichen Beweis ihrer Unterlegenheit geben, es fertig bringen, in der Duma

von dem in Aussicht stehenden endgültigen Siege des russischen Heeres zu reden.

Polen gehört ja allerdings nicht zur „heiligen russischen Erde“, wie überhaupt alle Gebiete im Westen des großen russischen Reiches. Man muß schon ziemlich weit nach Osten vordringen, ehe man in wirklich von Russen bewohntes Gebiet gelangt. Trotz allen Unterdrückungsmaßnahmen ist es den Russen nicht gelungen, die im Westen ihres Landes lebenden fremden Völker zu russifizieren. Aber wenn das jetzt dem Feinde überlassene Land auch keine russische Bevölkerung hat, so wird es doch von einem slawischen Volke, den Polen, bewohnt, und in neuester Zeit haben es die Klopffechter des russischen Ausdehnungsdranges immer versucht, die russischen Eroberungsabsichten mit Hilfe des panslawistischen Gedankens zu idealisieren. Unter der Dehnt des „Mutterlandes Rußland“ sollten sich alle slawischen Nationen zu einem großen allslawischen Reich zusammenfinden. Nun sind die Russen nicht nur zum größten Teile aus den von ihnen ererbten slawischen Gebieten vertrieben worden, sondern sie haben auch das Gebiet eines von ihnen bisher beherrschten slawischen Volkes den Feinden überlassen müssen. Das kann seine Wirkungen auf die Slawen außerhalb Rußlands nicht verfehlen. Besonders wird die Einnahme der Weichselfestungen durch die Deutschen nicht ohne Einwirkung auf die schwankenden Gestalten auf dem Balkan bleiben. Man wird in den slawischen Staaten, besonders in Bulgarien, nicht mehr glauben, daß Rußland die Rolle als Beschützer aller slawischen Volksstämme, die es so gern spielen möchte, auch wirklich spielen kann, und soweit etwa in diesen Ländern die Meinung bestand, dem Viererband Gefolgschaft zu leisten, wird sie voraussichtlich sehr verringert worden sein. Ueberhaupt, wie der Krieg auch ausgeht, werden die jetzigen Kriegereignisse wahrscheinlich von der weittragendsten Bedeutung auf die Gestaltung der künftigen politischen Verhältnisse Europas sein. Das Ansehen Rußlands erleidet einen sehr schweren Stoß, so daß es ihm, auch wenn seine Diplomaten noch so geschickt sein werden, schwer werden muß, auf dem Balkan auch nur den früheren Einfluß zurückzugewinnen. Besonders niederdrückend müssen die Vorgänge auf dem polnischen Kriegsschauplatz in Serbien wirken. Dort hat man im Vertrauen auf den mächtigen Beschützer in Petersburg den Krieg auf sich genommen und jetzt sieht man, daß der große slawische Bruder gegenüber den Deutschen und Österreichern,